

„STOP!“ – ein Theaterstück gegen häusliche Gewalt

Copyright: Sabine Marya www.marya.de

Requisiten: 2 Spanische Wände o.ä., ein Hut & eine Flasche, ein Kopftuch, ein Plüschtier, eine Brille & eine Papierrolle, Löffel & Tasse, Broschüren vom Weißen Ring & Frauennotruf, Polizeisirene. Etwas, womit man einen Knall erzeugen kann. Beleuchtung/ Lampen. Plakat „Jeder Mensch hat das Recht auf ein gewaltfreies Leben!“, Vase mit Blumen
Das Stück kann mit und ohne Vorhang aufgeführt werden.

Personen:

Frau Schulze mit weißer Schürze über ihrer unauffällig wirkenden Kleidung

Herr Schulze mit Hut und Flasche, offener Mantel, darunter Anzug und Krawatte

Kind Daniel Schulze mit Plüschtier im rechten Arm, gebügeltes Hemd und Jeans

Nachbarin Frau Müller in bunter moderner Kleidung

Nachbarskind Marie Müller in buntem Kleid oder buntem Shirt mit Hose

ein Sprecher mit Brille & Papierrolle

Bühnenaufbau:

Es sind nebeneinander 2 Bühnenbilder aufgebaut, die während der Aktion dort abwechselnd beleuchtet werden, getrennt werden sie von einer Spanischen Wand, die in der Mitte dazwischen steht.

Bühnenbild 1: ungemütliches Esszimmerbild: 3 Stühle stehen um einen Tisch mit einer weißen gebügelten Tischdecke herum, der Tisch ist bis auf die weiße Tischdecke und weißen Servietten leer. Spanische Wand steht am hinteren Rand der Spielfläche, so, dass man b.B. dahinter auch die Requisiten lagern kann und die Schauspieler auch dahinter agieren kann. An der Spanischen Wand wird später ein Plakat befestigt: „Jeder Mensch hat das Recht auf ein gewaltfreies Leben!“

Spanische Wand hinter Bühnenbild 1: Kind und Mutter treten immer von links hinter der spanischen Wand hervor, Vater und Sprecher von rechts, alle gehen auf ihrer Seite auch wieder ab. Hinter dieser spanischen Wand finden die familiären Gewaltszenen statt.

Bühnenbild 2: gemütliches Küchenbild mit Tisch, 4 Stühlen, auf dem Tisch stehen Geschirr, Blumen, eine Kerze, auf dem Fußboden liegt Spielzeug herum. Nachbarin und Tochter sitzen gemeinsam am Tisch, beide haben eine Tasse vor sich stehen und rühren zu Beginn ihres Dialoges darin herum.

„STOP!“, ein Theaterstück gegen häusliche Gewalt

Vorhang auf oder Beleuchtung auf Bühnenbild 1

Bühnenbild 1:

Daniel schleicht ängstlich und geduckt mit dem Plüschtier an sich gedrückt auf die Bühne, schaut zum Publikum hin, legt den linken Zeigefinger an die Lippen + flüstert: „Pst! Pst! Pst!“, schleicht wieder zurück, dreht sich kurz vor der Wand nochmals um: „Pst, er kommt!“, verschwindet dann schnell hinter der Wand.

Summendes Lallen hinter der Wand, das langsam lauter wird.

Herr Schulze stampft mit dröhnendem Schritt in die Stille hinaus, bewegt dabei die Flasche, wankt torkelnd über die Bühne, bis er in der Mitte mit dem Rücken zum Publikum verharrt und horchend umherschaut. Kämpft mit dem Gleichgewicht, „Hoppla!“ fällt fast hin, flucht beim Hochrappeln: „Scheiß aber auch!“ Dreht sich um und stellt sich mit dem Gesicht zum Publikum auf, beginnt lallend zu brüllen: „Meinst du, ich bin blöd? Ich weiß, was du jetzt denkst! Hab’s genau gespürt in ... in meinem Rücken, diesen Blick! Ha! Hab ich dich endlich erwischt! Hab ich dich erwischt! Aber nicht mit mir! Mit mir nicht! Ich durchschaue dich, du Miststück, du! Denkst, dein Vater ist ein versoffenes Arschloch, aber so denkt man nicht über seinen Vater! Du überhebliches Stück, du! Meinst, du bist was besseres, oder was? Nur, weil ich was getrunken hab, bin ich noch lange nicht blöd! Ich bin

immer noch dein Vater! Aber ich durchschaue dich! Hockst hier in der Stille und brütest die nächste Schandtät aus. Los, was hast du wieder angestellt? Du bist der Nagel zu meinem Sarg, du Dreckstück! Los, komm her! Oder soll ich dich erst holen? Soll ich dich erst...“ *kehrt schnaufend und mit Drohgebärden torkelnd hinter die Wand zurück.*

Hinter der Wand: *Man hört Geräusche von Schlägen und Weinen. Dann sein Brüllen:* „Und du misch dich da nicht ein! Das hier geht dich gar nichts an!“ *Wieder Geräusche von Schlägen und Weinen. Verstummen der Geräusche.*

Frau Schulze: *Ängstlich und schluchzend kommt die Mutter zitternd hervor, schleicht sich langsam zur Bühnenmitte und murmelt dort mit gesenktem Blick:* „Der Vati hat’s nicht so gemeint. Der Vati hat’s nicht so gemeint.“, *wendet ihr Gesicht dem Publikum zu und wiederholt den Satz, dreht sich ihren Satz weiter wiederholend um und geht leiser werdend über die Bühne zurück hinter die Wand.*

Einen Moment Stille. Licht löschen auf Bühnenbild 1, Licht an auf Bühnenbild 2

Bühnenbild 2:

Nachbarin Frau Müller: „Bei Schulzes war heute nacht aber wieder ein Theater!“

Nachbarskind Marie Müller (Empörte Stimme): „Aber Mama, das Kind hat doch in echt geweint. Und die Frau auch. Ich glaub, das war gar kein Theater, sondern Wirklichkeit. Ich glaub, der Herr Schulze tut dem Daniel und der Frau ganz schlimm weh. Vor ein paar Tagen war der Daniel ganz blau an den Beinen. Er sagt jedes Mal, dass er gefallen ist, aber ich glaub ihm nicht mehr. Ich glaub, das war der Herr Schulze.“

Nachbarin Frau Müller: „Das arme Kind! Was sind das nur für Zustände!“

Licht löschen auf Bühnenbild 1, Licht an auf Bühnenbild 2

Bühnenbild 1:

Sprecher mit Rolle & Brille *schreitet mit ernstem Gesicht zur Mitte der Bühne, entrollt die Rolle und verliest dann mit neutraler Nachrichtensprecherstimme den Text auf der Rolle:* „Misshandlungen durch Ehemann, Freunde oder Lebenspartner gehören für viele Frauen und ihre Kinder auch in der Bundesrepublik zum Alltag. Rund 25 Prozent aller Frauen in Deutschland haben bereits Formen körperlicher oder sexueller Gewalt oder beides durch aktuelle oder frühere Beziehungspartner erlebt.“, *geht ab . Einen Moment Stille.*

Licht löschen auf Bühnenbild 1, Licht an auf Bühnenbild 2

Bühnenbild 2:

Nachbarin Frau Müller: „Bei Schulzes war es heute nacht aber wieder laut!“

Kinderstimme: „Ich konnte gar nicht wieder einschlafen danach! Die Frau und das Kind haben so schlimm geweint und der Mann gebrüllt wie ein Wilder. Ob er auch gehauen hat? Ich finde es so schrecklich, was da passiert, ich denke andauernd darüber nach. Warum tun Männer wie Herr Schulze so etwas nur?“

Nachbarin Frau Müller: *(Rühren in der Tasse)* „So genau weiß ich das selber nicht. Manche dieser gewalttätigen Männer sind selber als Kind geschlagen worden und haben erlebt, dass der Vater die Mutter schlägt, und nun wissen sie keinen anderen Weg als selber zu schlagen, wenn sie im Stress sind. Sie sind selber ganz verzweifelt und brauchen Hilfe oder sie denken, dass es ihnen auch nicht geschadet hat, was aber nicht stimmt. Schläge und böse Worte schaden immer. Niemand darf einen anderen mit Worten oder Schlägen verletzen. Aber sie haben es nicht anders gelernt, als Kinder. Dann gibt es Männer wie den Herrn Schulze, die haben zwei Gesichter: ein liebes, wenn er keinen Alkohol getrunken hat, dann geht er mit seinem Sohn auf den Spielplatz und sie spielen zusammen, das habe ich selber schon gesehen. Aber dann gibt es auch so ein böses, wenn er betrunken ist, dann rastet bei denen was aus. Leute wie er sollten am besten keinen Tropfen mehr anrühren, denn der Alkohol öffnet eine Schleuse bei denen und das Böse kommt raus. Und dann gibt es noch Männer, die machen das, weil sie sich stark und mächtig fühlen, wenn sie Schwächere schlagen und demütigen, das finde ich besonders schlimm! Für die Opfer spielt es aber sicher keine Runde, warum sie verletzt werden. Für die ist alles schlimm, was ihnen geschieht! Es schadet ihnen nicht nur körperlich, sondern macht auch schlimme seelische Wunden.“

Nachbarskind Marie Müller: „Aber warum gehen sie nicht weg? Warum bleiben sie bei einem so bösen Mann?“

Nachbarin Frau Müller: „Das ist eine sehr schwierige Frage! Und es gibt so viele Antworten darauf! Vielleicht wissen sie nicht, wohin sie gehen sollen oder von wo sie Hilfe bekommen können? Oder sie denken, dass sie dem Kind nicht die Familie mit einem Vater wegnehmen dürfen? Oder sie haben zu viel Angst vor dem Mann? Oder vor den finanziellen Folgen? Oder die Frauen wurden als Kind selber geschlagen und wissen nicht, dass sie heute gehen dürfen, weil niemand sie schlagen oder anschreien oder Böses antun darf? Vielleicht war es für sie als Kind noch viel schlimmer und das, was ihnen heute passiert, ist dagegen nicht so schlimm, weil sie das schlimmste schon als Kind überlebt haben? Oder sie haben das Gefühl, dass es Schlimmeres gibt und der Mann sie ja nicht umbringt? Oder dass sie durchhalten müssen, weil sie das Gefühl haben, keine Wahl zu haben. Vielleicht glauben sie sogar, dass sie nichts Besseres verdient haben und dass sie keine Rechte haben? Oder sie schämen sich zu sehr, dass ihnen das angetan wird, denn es sind nicht nur die Frauen und Kinder aus diesen sogenannten asozialen Familien, die misshandelt werden, das gibt es überall, auch bei den ganz Reichen und hoch angesehenen. Die Frauen schämen sich dafür und vertuschen, was bei ihnen passiert und bleiben. Manchmal glauben die Frauen und Kinder sogar, dass sie selber Schuld haben, dass sie so behandelt werden. Es gibt so viele Gründe, bestimmt noch viel mehr als mir jetzt eingefallen sind und oft zählen sie alle zusammen.“

Nachbarskind Marie Müller: „Ich bin so froh, dass es bei uns anders ist, dass wir alle lieb zueinander sind!“

Nachbarin Frau Müller: „Anders könnte ich Familie auch nicht leben! Unser Zuhause soll ein guter Ort sein, der sich sicher anfühlt, für uns alle. Ein Ort, an dem wir Liebe und Achtung erfahren und einander geben und an dem wir reden, wenn es Probleme gibt. Das kenne ich schon so von meinen Eltern. Streiten ist okay, aber man muss dabei aufpassen, dass es keine Scherben gibt und man sich hinterher noch in die Augen schauen kann.“

Nachbarskind Marie Müller: „Ja, wir hatten ja auch schon mal Streit, aber gehauen habt Ihr nie!“

Nachbarin Frau Müller: „Und so soll es auch bleiben! Gewalt ist keine Lösung für einen Streit oder ein Problem!“

Nachbarskind Marie Müller: „Komisch, dass das nur so wenige wissen. Die meisten finden es ja normal, Kinder zu schlagen! Neulich habe ich gesehen, dass eine Frau ihr Kind geschlagen hat, im Supermarkt. Keiner hat was gemacht und es kam keine Polizei und hat die Frau eingesperrt. Und wenn sie sich schon traut, das so zu machen, dass es jeder sieht! Da denke ich oft: was passiert denn dann erst in den Häusern! Das ist schon gruselig! Und der Herr Schulze schreit und brüllt ja auch dabei und jeder kriegt es mit, wie er brüllt und haut.“

Licht löschen auf Bühnenbild 2, Licht an auf Bühnenbild 1

Bühnenbild 1:

Sprecher mit Rolle & Brille schreitet mit ernstem Gesicht zur Mitte der Bühne, entrollt die Rolle und verliest dann mit neutraler Nachrichtensprecherstimme den Text auf der Rolle: „Das Spektrum der Gewalt ist breit. Häusliche Gewalt umfasst Drohungen, Beleidigungen, Demütigungen und Erniedrigungen ebenso wie Schläge, Tritte, Vergewaltigungen und bis hin zu Mord und Totschlag. Die Gewalt wird in aller Regel über lange Zeiträume wiederholt ausgeübt und hat erhebliche Folgen für Frauen und ihre Kinder im psychischen, körperlichen, ökonomischen und sozialen Bereich.“ *geht ab.*

Bühnenbild 1:

Kind Daniel Schulze schleicht ängstlich und geduckt auf die Bühne, schaut zum Publikum hin, als wolle es sich vergewissern, dass von da keine Gefahr droht, schaut dann zu seinem Plüschtier + spricht mit ihm, ist aufgeregt: „Ich hab so Angst! Die Frau Lehmann, meine Klassenlehrerin, will mit der Mutti sprechen. Sie sagt, dass es nichts Schlimmes ist. Und dass ich meine Hausaufgaben immer schön mache, nur mit dem Mündlichen hapert es etwas, weil ich so viel träume, sagt sie. Und dann hat sie gefragt, ob bei uns zu Hause alles in Ordnung ist. Hab sie erst einmal ganz erschrocken angeschaut. Hat sie was gemerkt? Ich zieh doch immer lange Hosen an, wenn die Beine zu schlimm aussehen. Und einen langen Pullover, damit man die Arme nicht sehen kann. Das blaue Auge neulich, da hab ich gesagt, dass ich gegen eine Tür gelaufen bin. Aber sie hat mich so komisch angesehen. Und gesagt,

dass ich ihr alles sagen kann und dass sie sich Sorgen macht.“ *Verzweifelt Kopfschütteln und Aufstöhnen.* „Wie stellt sie sich das denn vor? Wenn die wissen, was bei uns los ist, dann stecken die mich in ein Heim. Aber ich will nicht weg, von Mutti und von zu Hause! Im Heim darf man auch keinen Hamster haben und der Kalle ist doch mein einziger richtiger Freund. Und ich kann die Mutti nicht alleine lassen mit ihm! Wer soll sie denn dann trösten, wenn er so gemein zu ihr war? Hoffentlich bin ich bald erwachsen! Dann gehe ich weg und die Mutti nehme ich mit!“ *geht ab, singt dabei leise Fragmente aus Liedern von Heintje:* „Wenn ich einst groß bin, wird dein Leben schön“, „Ich bau dir ein Schloss, da sollst du drin wohnen. Oh, wie schön wird das dann sein. Der blaue Himmel schaut zu uns herein, oh wie schön wird das dann sein...“

Bühnenbild 1:

Sprecher mit Rolle & Brille schreitet mit ernstem Gesicht zur Mitte der Bühne, entrollt die Rolle und verliest dann mit neutraler Nachrichtensprecherstimme den Text auf der Rolle: „Forschungen und Schätzungen zur Folge ist jede 3. Frau in ihrer Ehe oder Partnerschaft mindestens einmal der Gewalt durch ihren Partner ausgesetzt. Frauen und Kinder werden geboxt, getreten, gewürgt, an den Haaren gezogen, mit Gegenständen beworfen, mit dem Kopf gegen Wände geschlagen oder Treppen hinuntergestoßen. Häusliche Gewalt ist die häufigste Ursache für Verletzungen bei Frauen, häufiger als Verkehrsunfälle, Überfälle und Vergewaltigungen zusammen genommen. Ihr eigenes Zuhause ist der gefährlichste Ort für eine Frau und oft auch für ihre Kinder.“ *geht ab.*

Bühnenbild 1:

Frau Schulze stolpert gebeugt auf die Bühne, lässt sich auf die Knie sinken und schlägt die Hände vor ihr Gesicht: „Ich schäme mich so! Was bin ich nur für eine Mutter! Sollte mein Kind beschützen, sollte alles dafür tun, dass es ihm gut geht und dass es eine schöne Kindheit hat. Aber ich kann es nicht. Ich achte immer nur darauf, dass er mein Kind nicht totschießt und dass es so wenig wie möglich abbekommt. Lieber stecke ich selber was ein als dass mein Kind es abbekommt. Mein Leben ist ein Höllental und mein Kind steckt da mit mir mittendrin. Was soll ich nur tun? Und was lernt mein Kind da von mir? Ich kann einfach nicht mehr! Manchmal denke ich daran meine Sachen zu packen und zu verschwinden. Dann kommt er von der Kneipe und wir sind einfach fort. Aber wo sollen wir denn hin? Wir haben ja keinen mehr, seitdem meine Mutti gestorben ist. Keine Menschenseele auf dieser Welt schert sich einen Dreck um uns.

Und wenn ich verschwinde, dann wird er uns doch finden, er hat ja ein Recht auf das Kind. Ich hab es doch einmal versucht, aber dann stand er vor der Tür und ich bin zu ihm zurück, weil ich so Angst hatte und es von nirgendwo Geld gab, weil er genug verdient hat. Wovon soll eine Frau denn leben mit einem Baby? Manchmal wünsche ich mir, dass er einfach die Treppe runter fällt wie mein Vater damals. Dann hätten wir beide endlich Ruhe! Es ist die Hölle, seitdem er so viel trinkt! Wenn mein Kind nicht wäre, ich hätte mich schon längst umgebracht! Aber ich halte durch, bis mein Kind groß genug ist, dass es mich nicht mehr braucht. Jetzt darf ich das nicht tun. Dann kommt mein Kind in ein Heim oder bleibt alleine bei seinem Vater und das darf nicht sein.“ *Schluchzt auf. Nimmt die Hände vom Gesicht, starrt beim Weiterreden auf ihre Hände, die sie miteinander knetet:* „Oh, mein Gott, heute hat die Lehrerin mit mir geredet. Wie gut, dass sein Vater nicht mit war! Sie hat gefragt, ob es Probleme zu Hause gibt. Die Lehmann, diese Schnüfflerin! Sie sagt, dass mein Kind auffällig ist, nicht ungezogen auffällig, sondern dass es verstört wirkt und im Unterricht immer mal wieder wie abwesend wirkt. Ob es Probleme zu Hause gibt ... Sie macht sich Sorgen, die Lehmann. Lieber ein Gespräch zu viel als eines zu wenig, meinte sie. Als ob ich blöd bin! Ich weiß, was das bedeutet: sie hat uns im Visier. Wenn ich nicht aufpasse, dann nehmen sie mir mein Kind weg, stecken es zu fremden Leuten oder in ein Heim. Oh, das würde ich nicht überleben! Ich muss ihn zu Hause lassen, wenn die Nächte zu schlimm waren, einfach anrufen und sagen, dass mein Kind einen Schnupfen hat oder so. Und ich muss besser aufpassen, dass sein Vater nicht wütend wird, muss dem Mann noch mehr seine Wünsche von den Augen ablesen und erfüllen, noch mehr auf der Hut sein, um mein Kind zu schützen. Und nicht mehr zum Hausarzt gehen, wenn die Wunden zu schlimm sind, die er mir zufügt. Irgendwann glaubt der Doktor mir sonst nicht mehr, dass ich so ungeschickt bin und immer hin falle. In der Apotheke gibt es Klammerpflaster, dann kann ich die Wunden auch selber versorgen.“ *Erhebt sich mühsam und geht wie eine sehr alte gebrochene Frau ab.*

Bühnenbild 1:

Sprecher mit Rolle & Brille schreitet mit ernstem Gesicht zur Mitte der Bühne, entrollt die Rolle und verliest dann mit neutraler Nachrichtensprecherstimme den Text auf der Rolle: „Männergewalt gegen Frauen und Kinder kostet die Solidargemeinschaft jährlich 14,8 Milliarden Euro, Kosten für Justiz, Polizei, ärztliche Behandlung und Arbeitsausfälle. In 95 Prozent der Fälle Häuslicher Gewalt sind Frauen und Kinder die Opfer und Männer die Täter. Gewalt in Partnerschaften und Familien wird in überwiegender Mehrzahl durch Männer ausgeübt. Frauen und Kinder jeder sozialen Schicht, jeden Alters und jeder Konfession erleben häusliche Gewalt. *Häusliche Gewalt bedeutet eine komplexe bedrohliche und demütigende Gesamtsituation für die betroffenen Frauen und Kinder.*“, geht wieder ab.

Bühnenbild 1:

Kind Daniel Schulze schleicht sich ängstlich + geduckt auf die Bühne, drückt das Plüschtier ganz fest an sich, spricht mit zittriger Stimme zu dem Plüschtier: „Ich hab solche Angst! Vati ist wieder in der Kneipe. Und wenn er zurück kommt, dann wird er entweder weinen, wie schlimm sein Leben jetzt ist und wir müssen ihn trösten und hinterher wird er sauer und prügelt los. Oder es gibt gleich Dresche für mich und die Mutti, weil ich mal wieder was falsch gemacht habe und dann weint er hinterher, weil es ihm so leid tut und verspricht, nie wieder böse zu sein. Aber warum macht der Vati das dann doch immer wieder? Ich glaub ihm nicht mehr, dass er sich ändert! Die Mutti sagt, dass es der Alkohol ist, der ihn so böse macht und dass es nicht seine Schuld ist und dass der Vati nichts dafür. Ja, aber wer hat denn dann Schuld? Dann muss es doch meine Schuld sein, oder? Bin ich so falsch, dass es ihn so wütend macht? Wenn ich es nur schaffen würde, besser zu sein, damit er nicht mehr sauer wird! Aber ich bin wohl zu blöd!“ drückt Plüschtier an sich und schluchzt leise auf. „Ich kann nicht mehr! Am liebsten möchte ich tot sein. Dann sitze ich im Himmel wie die Oma und niemand haut mich mehr. Gestern hab ich gebetet, dass der Vati tot geht, aber ich weiß, dass das böse war. Ich habe es verdient, dass der Vati mich heute nacht so dolle gehauen hat. Weil ich so böse bin. Das darf man nicht, was ich gedacht habe und er hat es bestimmt gemerkt, deshalb war er gestern so wütend, so schlimm wütend. Wenn ich es nur schaffe, lieber zu werden, dann wird er bestimmt aufhören mit dem Hauen. Und dann haut er auch die Mutti nicht mehr, denn die will mich ja immer beschützen und bekommt dann auch was ab. Meine arme Mutti, ist alles meine Schuld, dass sie ein so schweres Leben hat. Und nun...“ zuckt erschrocken zusammen „Psst, schweig still! Ich höre ihn, er kommt! Oh nein, oh nein...“ rennt leise schluchzend hinter die Wand zurück

Herr Schulze: Leiser betrunkenes Männergesang ist zu hören, der allmählich lauter wird, bis der Vater hinter der Wand hervor getorkelt kommt: „Trink, trink, Brüderlein trink, lass doch die Sorgen zu Haus. Trink, trink...“ schaut sich in der Mitte suchend um. „He?“ lallend: „He, wo is’n meine Olle? Und mein Kind? He!“ schreit jetzt: „He, kommt her und begrüßt den Vati! Verfluchte Scheißfamilie!!! Kommt her und... und...“ hickst „Scheiße, eh! Herkommen sollt Ihr!“ läuft torkelnd auf der Bühne herum und brüllt dabei mehrmals: „Wo sind sie? Wo sind sie?“ schaut suchend zum Publikum, Stimme verändert sich jetzt ins Weinerliche: „Wo sind sie?“ schlägt Hände vor sein Gesicht und beginnt zu weinen. „Sie sind fort... Weil ich so schlecht geworden bin... Halten es nicht mehr aus mit mir...“ sinkt weinend in sich zusammen „Ich bin ein so schlechter Mensch geworden! Warum nur? Warum? Ich hab das doch nicht gewollt! Bitte, wenn sie nur zurück kommen... Ich will mich ändern, ehrlich. Ich...“ fährt plötzlich hoch, „Was war das?“ Nimmt Hände vom Gesicht und schaut sich um: „Da, ich höre was...“ Erhebt sich schwerfällig und torkelt hinter die Wand, dabei jammernd: „Wie konntet Ihr den Vati nur alleine lassen?“ brüllt plötzlich los, während er hinter der Wand verschwindet: „Wo ward Ihr? ... Einkaufen? ... Ihr lügt doch! Du warst bei deinem Liebhaber und das Kind hast du auch da eingeführt. Bin euch wohl nicht mehr gut genug! Aber so könnt ihr nicht mit mir umgehen! Ich bin immer noch der Mann im Haus und dein Vater! Ich...“

Geräusche von Schlägen und Weinen, die spanische Wand bewegt sich dabei leicht.

Frau Schulze: Ängstlich und schluchzend kommt die Mutter zitternd hervor, stolpert über die Bühne bis zur Mitte, stellt sich vor dem Publikum auf und beteuert: „Der Vati hat’s nicht so gemeint. Der Vati hat’s nicht so gemeint.“, dreht sich ihren Satz weiter wie ein Mantra wiederholend um und geht leiser werdend zurück hinter die Wand. Einen Moment Stille.

Licht löschen auf Bühnenbild 1, Licht an auf Bühnenbild 2

Bühnenbild 2:

Nachbarin Frau Müller: „Bei Schulzes war heute nacht aber wieder ein schlimmes Theater!“

Nachbarskind Marie Müller, schniefend: „Ich hatte so Angst! So schlimm wie heute Nacht war es noch nie!“

Nachbarin Frau Müller: „Ja, der Schulze ist heute nacht wirklich durchgedreht. Ich dachte fast, der bringt die beiden um.“

Nachbarskind Marie Müller, schniefend: „Unser Lehrer hat gestern gesagt: wer wegschaut oder weghört, macht sich genau so schuldig wie der, der Böses tut. Kommen wir beide ins Gefängnis, wenn der Herr Schulze die beiden das nächste Mal tot haut? Ich will nicht ins Gefängnis! Bitte, wir müssen was tun!“

Nachbarin Frau Müller: „Keine Angst, mein Kind! Wir werden deswegen nicht ins Gefängnis gesteckt. Aber es stimmt! Wer wegschaut oder weghört, macht sich genau so schuldig wie der, der Böses tut. Es war gut, dass dein Lehrer das gesagt hat! Wir sind alle zusammen eine Gemeinschaft und es ist wichtig, dass auch die aufstehen und ‚Stop!‘ rufen, die nicht selber geschlagen werden, wenn sich die Opfer nicht selber trauen oder nicht die Kraft haben, sich zu wehren. Ich war wirklich kein gutes Vorbild! Ich hätte schon längst etwas tun müssen! Dein Lehrer hat recht: Wer weg schaut oder weg hört, der macht sich auch schuldig. Ich werde für die Frau Schulze Broschüren besorgen, vom Kinderschutzbund, vom Frauennotruf, vom Weißen Ring und über das Frauenhaus und die werde ich ihr geben, wenn der Mann aus dem Haus ist. Und ich werde ihr anbieten, dass sie zu uns fliehen kann mit dem Kind. Und wenn er das nächste Mal zuschlägt, dann rufe ich die Polizei...“

Licht löschen auf Bühnenbild 2, Licht an auf Bühnenbild 1

Bühnenbild 1:

Sprecher mit Rolle & Brille schreitet mit ernstem Gesicht zur Mitte der Bühne, entrollt die Rolle und verliest dann mit neutraler Nachrichtensprecherstimme den Text auf der Rolle: „Seit über 25 Jahren existieren in der Bundesrepublik Deutschland Frauenhäuser. Sie gelten als unverzichtbarer Bestandteil der sozialen Infrastruktur zum Schutz von Frauen und deren Kindern vor Männergewalt. Für viele Frauen ist die Flucht ins Frauenhaus die einzige Möglichkeit, einer Beziehung zu entkommen, die für sie und ihre Kinder zu gefährlich ist. Jährlich fliehen rund 40.000 Frauen mit ihren Kindern in Frauenhäuser. Seit 1. April 2004 sind Gewaltdelikte in Ehe und Partnerschaft Offizialdelikte. Somit muss die Polizei bei derartigen Vorkommnissen bei Kenntnisnahme einschreiten und an die Untersuchungsbehörde rapportieren, unabhängig davon, ob das Opfer einen Strafantrag stellt. Das Gewaltschutzgesetz eröffnet die Möglichkeit, gegenüber dem Gegner/ der Gegnerin Kontaktverbote oder Wohnungszuweisungen für 6 Monate zu erwirken.“ , geht wieder ab.

Bühnenbild 1:

Kind Daniel Schulze hinkt ängstlich + geduckt auf die Bühne, humpelt dort auf und ab, drückt das Plüschtier ganz fest an sich, spricht mit zittriger Stimme zu dem Plüschtier: „Ich kann nicht mehr! Wenn er mich noch einmal schlägt, dann bringe ich mich um...“ verlässt weinend die Bühne, man hört noch leises Weinen, das langsam verklingt.

Frau Schulze schleicht ängstlich auf die Bühne, mit den Broschüren in der Hand: „Die hat die Nachbarin mir in die Hand gedrückt. Ist ja gut gemeint! Ist das erste Mal, dass sich überhaupt mal jemand kümmert. In dem anderen Haus haben die sich nur beschwert, beim Vermieter, über den Lärm. Dabei wusste das ganze Haus, dass er uns beide verprügelt, wenn er was getrunken hat. Das war denen egal, da haben sie nur den Fernseher lauter gedreht oder gegen die Wand gebollert, weil sie ihre Ruhe haben wollten. Auf der Treppe sind die alle immer schnell an mir vorbei gehuscht, als ob wir Aussätzige sind. Ja, das sind wir wohl irgendwie auch, für die anderen! Mit Leuten, die Opfer sind, will keiner was zu tun haben, da schauen sie lieber weg oder hacken noch auf einem rum. Und wie die Leute reden, hinter meinem Rücken, ich spüre es: Warum geht sie denn nicht? Ist ja selber schuld, wenn sie bei so einem Kerl bleibt! Der hat bestimmt seine Gründe, wenn er sie schlägt. Frauen brauchen ab und zu die Peitsche. Oh, wie ich das hasse! Wie sehr wünsche ich mir ein anderes Leben für mich und mein armes Kind! Das hier ist ja gar kein Leben! Wir überleben von Tag zu Tag und sind dankbar für jeden Tag, wo er mal nicht trinkt oder wo er mal nicht schlägt, sondern uns nur anschnauzt. Es ist furchtbar! Ja, aber was soll ich denn nur tun? Ich hab zu viel Angst zu gehen. Oh mein Gott, was soll ich denn nur tun? Was soll ich denn nur tun? Ich ...“ fährt erschrocken zusammen. „Oh, er kommt, er kommt! Und er ist wieder angetrunken! Oh, mein Gott!“ schluchzt verzweifelt auf.

„Oh, und wenn er die Broschüren entdeckt! Er schlägt uns tot!“ *wirft panisch die Broschüren weg und rennt zurück hinter die Bühne.*

Herr Schulze: *Betrunkener Männergesang hinter der Wand:* „Griechischer Wein ist wie das Blut der Erde, komm schenke ein und wenn ich dann traurig werde, liegt es daran...“ *Vater kommt hinter der Wand hervor getorkelt Richtung Publikum, singt dabei weiter:* „dass ich immer träume von daheim, du musst verzeih’n...“ *schaut sich um im Publikum, lallt.* „Da hockt Ihr ja wieder! Habt Ihr kein Zuhause?“ *wankt, stolpert dabei fast zu Boden.* „Hoppla! Wird Zeit, dass ich was zum Essen in den Bauch bekomme. Bin schon ganz taumelig vor Hunger...“ *wankt zurück zur Wand, lallt dabei:* „Muss unbedingt was essen. Einen ordentlichen Braten und Knödel dazu!“ *verschwindet hinter der Wand, brüllt los:* „Verdammt, warum steht das Essen nicht auf dem Tisch! Und du, Rotzgöre, stehe nicht im Weg rum! Aus dem Weg, sage ich! Aus dem Weg!“

Geräusche von Schlägen und Weinen, die spanische Wand bewegt sich dabei. **Frau Schulze ruft dazwischen:** „Herrmann, so lass den Jungen doch los, lass ihn zufrieden, hör auf damit. Aua! Herrmann, hör doch auf! Herrmann! Nein!!! Aua! Aua! Hilfe! Hilfe, er schlägt uns beide tot! Hilfe!!!“ *Polizeisirene ertönt leise und wird langsam lauter. Ein Knall! Stille.*

Vorhang zu, Sprecher kommt vor den Vorhang, wenn kein Vorhang vorhanden, Licht aus für ein paar Sekunden, dann Licht an für Bühnenbild 1.

Bühnenbild 1 oder vor dem Vorhang: *Sprecher mit Rolle & Brille schreitet mit ernstem Gesicht zur Mitte der Bühne, entrollt die Rolle und verliest dann mit neutraler Nachrichtensprecherstimme den Text auf der Rolle:* „Jeder Mensch hat das Recht auf ein gewaltfreies Leben!“ *geht ab.*

Vorhang wieder auf oder Licht löschen auf Bühnenbild 1, Licht an auf Bühnenbild 2

Bühnenbild 2:

Nachbarin Frau Müller: „Das war die erste Nacht, seitdem die Schulzes hier wohnen, dass Ruhe war. Wenn man sich das so überlegt, echt der Wahnsinn, fast ein halbes Jahr ging das so. Und wer weiß, was vorher schon war, bevor sie hierher gezogen sind. Aber nun ist erst endlich Ruhe für den Daniel und seine Mama!“

Nachbarskind Marie Müller: „Ja, das hast du gut gemacht, die Polizei rufen! Aber wie wird es jetzt weiter gehen?“

Nachbarin Frau Müller: „Frau Schulze hat heute Nachmittag einen Termin bei der Beratungsstelle, ich werde sie dahin begleiten. Und Daniel wird erst einmal Hilfe beim Kinderschutzbund bekommen. Da gibt es eine Gruppe für Kinder, die geschlagen wurden. Und eine Psychologin dort führt mit diesen Kindern Einzelgespräche. Der Herr Schulze hat erst einmal Verbot, hierher zu kommen. Wie es dann weiter geht, das muss Frau Schulze genau überlegen. Auf jeden Fall ist die Frau nicht mehr alleine, sie hat jetzt Hilfe. Sie kann nun einen Antrag stellen, dass er Verbot für die Wohnung bekommt und Kontaktverbot, darüber entscheidet dann das Gericht.“

Licht löschen auf Bühnenbild 1, Licht an auf Bühnenbild 2

Bühnenbild 1:

Kind Daniel Schulze *kommt mit festem Schritt auf die Bühne, hat das Plüschtier unter dem Arm geklemmt, geht bis zur Mitte der Bühne, nimmt das Plüschtier so in beide Hände, dass es ihm in die Augen schauen kann:* „Es ist vorbei! Nie wieder darf der Vati uns anbrüllen oder schlagen. Jetzt ist er in einer Klinik, da lernt er, ohne Alkohol zu leben. Aber die Mutti hat gesagt, dass er auch danach erst einmal nur zu Besuch zu uns kommen darf und auch nur, wenn er keinen Alkohol getrunken hat und dass wir erst einmal alle zusammen eine Familientherapie machen müssen und dann weiter schauen, ob man die Scherben wieder kitten kann. Die Mutti geht jetzt zu einer Frau, die mit ihr redet, über ihre Kindheit. Mutti wurde als Kind ganz schlimm verprügelt, immer wieder und ihre Mutti auch. Von ihrem Vater. Der ist irgendwann betrunken die Treppe runter gefallen und war tot.“

Mein Vati hatte Glück, dass ihm das nicht passiert ist, sagt die Mutti, dadurch hat er eine zweite Chance bekommen. Irgendwie merke ich erst jetzt durch das Reden darüber, wie schlimm das alles gewesen ist. Das war so schlimm, mit dem Vati! In der Nacht träume ich noch manchmal davon, dass er rumbrüllt und schlägt und dann wache ich auf und weine ganz schlimm oder piesche manchmal

sogar ins Bett ein. Dann tröstet mich die Mutti und sagt: das ist jetzt vorbei, niemand darf uns mehr weh tun.

Sie geht jetzt auch in so einen Kurs, Selbstverteidigung für Frauen. Und ich mach jetzt WingTsun für Kinder. Da lernen wir, dass uns niemand hauen oder anfassen oder zu nahe kommen oder beschimpfen darf. Und wie wir Stopp rufen und Hilfe holen können und wie wir uns wehren können. Das ist ein gutes Gefühl, mit den anderen zusammen die Übungen zu machen, das macht innen stark.

Der Vati sagt, dass es ihm leid tut, aber das hat er immer hinterher gesagt. Das hat er schon zu oft gesagt. Er bleibt mein Vati und ich habe ihn lieb, trotz allem, aber ob ich ihm wieder vertrauen kann, das weiß ich nicht. Was er getan hat, das war schlimm, das durfte er nicht tun. Wenn ich erwachsen bin und Kinder habe, die dürfen nie geschlagen werden. Und ich auch nicht. Nie mehr! Das ist nun wirklich für immer und ewig vorbei!“ *drückt den Teddy an sich, klemmt ihn dann unter den linken Arm, stampft energisch auf:* „Und wenn mir jemand was tun will, dann schrei ich:“ *laut, rechte Hand geht dabei wie ein Stoppschild nach vorne :* „STOP!“ *dreht sich um und geht mit sicherem Schritt zur Wand zurück, dreht sich dort noch einmal um, rechte Hand geht dabei wie ein Stoppschild nach vorne, ruft:* „Stop ist Stopp! Finger weg heißt Finger weg! Lass das heißt Lass das! Lass mich in Ruhe heißt Lass mich in Ruhe!“ - *Der Junge holt das Plakat hinter der spanischen Wand hervor und befestigt es an der spanischen Wand und geht danach ab.*

Frau Schulze: *kommt mit festem Schritt auf die Bühne, mit einer Vase mit Blumen in der Hand. Sie zieht die Tischdecke vom Tisch, legt sie über einen der Stühle ab und stellt die Vase in die Mitte des Tisches, dann zieht sie sich die Schürze aus und legt diese über die Tischdecke auf dem Stuhl. Dann setzt sie sich an den Tisch.* „Ist jetzt Schluss mit graue Maus sein und kuschen. Ich will leben lernen, für mich und für den Daniel. So viel habe ich falsch gemacht, so viel und so oft habe ich versagt. Es tut mir so leid, so weh, für meinen Jungen und für mich. Ich habe uns ein besseres Leben gewünscht. Uns allen. Ja, sogar dem Herrmann. Ist doch schlimm, wenn man keinen Weg weiß außer alles kaputt machen. Meine Therapeutin sagt, dass ich es nicht besser gewusst habe, weil ich immer noch den Ballast und die alten Muster meiner eigenen Kindheit mit mir herum geschleppt habe und es ja gar nicht anders kannte, durch meinen eigenen Vater. Anfangs habe ich mich so sehr schuldig gefühlt und mich so geschämt, doch es verändert sich. Langsam beginne ich, mir zu vergeben, das tut gut. Und ich verändere mich. Ich fange endlich an zu leben!“ *steht auf, nimmt Schürze und Tischdecke mit und geht mit festen Schritten von der Bühne ab*

Herr Schulze *ohne Mantel, ohne Hut und ohne Krawatte, Anzugjacke ist aufgeknöpft, kommt langsam auf die Bühne, streicht traurig über die Blumen:* „Ich habe alles verloren. Mein Leben ist ein Scherbenhaufen und das ist alles meine Schuld. In mir sitzt genau der gleiche Teufel wie in meinem Vater, wenn er getrunken hat, dann kann der raus und so ist es auch bei mir. Nie wieder darf ich Alkohol trinken, sonst wird das Monster in mir wieder aufgeweckt, das habe ich jetzt begriffen. Aber das alleine reicht nicht, das weiß ich. Ich muss mich verändern, um wieder in den Spiegel gucken zu können. Und das will ich auch. Oh, was habe ich nur getan! Ob mir der Daniel und die Lena je verzeihen können? Ob ich mir jemals verzeihen kann?“ *geht langsam und traurig ab*

Vorhang zu bis auf einen kleinen Spalt, Sprecher kommt vor den Vorhang, wenn kein Vorhang vorhanden, Licht aus für ein paar Sekunden, dann Licht an vor dem Bühnenbild 1

Bühnenbild 1:

Sprecher *mit Rolle & Brille schreitet mit ernstem Gesicht zur Mitte der Bühne, entrollt die Rolle und verliest dann mit lauter Stimme den Text auf der Rolle:* „Jeder Mensch hat das Recht auf ein gewaltfreies Leben!“ *, nimmt Brille ab und verbeugt sich.*

LICHT AUS oder Sprecher geht durch den Vorhang ab und Vorhang schließt sich ganz

Ende